



Gottesdienst für ZUHAUSE **am 12.09.2021, 15.Sonntag nach Trinitatis**

Suchen Sie sich einen schönen Platz und zünden Sie sich eine Kerze an!

Gottesdienst ist eine Zeit zum Aufatmen. Und doch lassen uns unsere alltäglichen Aufgaben und Herausforderungen, unsere Sorgen und Ängste nicht los. Der heutige Sonntag ruft in Erinnerung: Gott sorgt für uns! Von Anfang an. In allen Lebenslagen. Das finden wir zusammengefasst im **Wochenspruch** für die kommende Woche: *Alle eure Sorge werft auf ihn; denn er sorgt für euch. (1.Petr 5,7)*

EG 455,1-3 Morgenlicht leuchtet

1. Morgenlicht leuchtet, rein wie am Anfang.
Frühlied der Amsel, Schöpferlob klingt.
Dank für die Lieder, Dank für den Morgen,
Dank für das Wort, dem beides entspringt.
2. Sanft fallen Tropfen, sonnendurchleuchtet.
So lag auf erstem Gras erster Tau.
Dank für die Spuren Gottes im Garten,
grünende Frische, vollkommnes Blau.
3. Mein ist die Sonne, mein ist der Morgen,
Glanz, der zu mir aus Eden[a] aufbricht!
Dank überschwänglich, Dank Gott am Morgen!
Wiedererschaffen grüßt uns sein Licht.

Text: Jürgen Henkys (1987) 1990 nach dem englischen »Morning has broken« von Eleanor Farjeon vor 1933 Melodie: gälisches Volkslied vor 1900; geistlich vor 1933

EG 720 /Psalm 37

Befiehl dem Herrn deine Wege
und hoffe auf ihn, er wird's wohlmachen
und wird deine Gerechtigkeit heraufführen wie das Licht
und dein Recht wie den Mittag.
Sei stille dem Herrn und warte auf ihn.
Entrüste dich nicht, damit du nicht Unrecht tust.
Bleibe fromm und halte dich recht;
denn einem solchen wird es zuletzt gut gehen.
Der Herr hilft den Gerechten,
er ist ihre Stärke in der Not.

Tagesgebet

Guter Gott, manchmal wachsen uns die Sorgen über den Kopf.
Manchmal nimmt uns die Angst vor der Zukunft den Lebensmut.
Manchmal scheint uns alles sinnlos.

Doch immer wieder pflanzt du in uns neue Hoffnung.
Immer wieder zeigst du uns Richtung und Ziel.
Hilf uns, dieser Verantwortung gerecht zu werden.
Befreie uns von den Sorgen, die uns lähmen,
und öffne unser Herz für das,
was wir in deinem Namen tun können. Amen

Schriftlesung Mt 6,25-34

Das Evangelium des heutigen Sonntags ist ein Abschnitt aus der Bergpredigt. Jesus erinnert seine Jünger daran, dass Gott für seine Schöpfung reich gesorgt hat und dass er auch die Menschen nicht vergessen wird:

25 Darum sage ich euch: Sorgt nicht um euer Leben, was ihr essen und trinken werdet; auch nicht um euren Leib, was ihr anziehen werdet. Ist nicht das Leben mehr als die Nahrung und der Leib mehr als die Kleidung?

26 Seht die Vögel unter dem Himmel an: sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln nicht in die Scheunen; und euer himmlischer Vater ernährt sie doch. Seid ihr denn nicht viel mehr als sie?

27 Wer ist unter euch, der seines Lebens Länge eine Spanne zusetzen könnte, wie sehr er sich auch darum sorgt?

28 Und warum sorgt ihr euch um die Kleidung? Schaut die Lilien auf dem Feld an, wie sie wachsen: sie arbeiten nicht, auch spinnen sie nicht.

29 Ich sage euch, dass auch Salomo in aller seiner Herrlichkeit nicht gekleidet gewesen ist wie eine von ihnen.

30 Wenn nun Gott das Gras auf dem Feld so kleidet, das doch heute steht und morgen in den Ofen geworfen wird: sollte er das nicht viel mehr für euch tun, ihr Kleingläubigen?

31 Darum sollt ihr nicht sorgen und sagen: Was werden wir essen? Was werden wir trinken? Womit werden wir uns kleiden?

32 Nach dem allen trachten die Heiden. Denn euer himmlischer Vater weiß, dass ihr all dessen bedürft.

33 Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, [b]so wird euch das alles zufallen.

34 Darum sorgt nicht für morgen, denn der morgige Tag wird für das Seine sorgen. Es ist genug, dass jeder Tag seine eigene Plage hat.

EG 369,1-3.7 Wer nur den lieben Gott lässt walten

1. Wer nur den lieben Gott lässt walten
und hoffet auf ihn allezeit,
den wird er wunderbar erhalten in aller Not und Traurigkeit.
Wer Gott, dem Allerhöchsten, traut,
der hat auf keinen Sand gebaut.

2. Was helfen uns die schweren Sorgen,
was hilft uns unser Weh und Ach?
Was hilft es, dass wir alle Morgen
beseufzen unser Ungemach?
Wir machen unser Kreuz und Leid
nur größer durch die Traurigkeit.

3. Man halte nur ein wenig stille
und sei doch in sich selbst vergnügt,
wie unsers Gottes Gnadenwille, wie sein Allwissenheit es fügt;
Gott, der uns sich hat auserwählt,
der weiß auch sehr wohl, was uns fehlt.

7. Sing, bet und geh auf Gottes Wegen,
verricht das Deine nur getreu
und trau des Himmels reichem Segen,
so wird er bei dir werden neu.
Denn welcher seine Zuversicht
auf Gott setzt, den verlässt er nicht.

Text und Melodie: Georg Neumark (1641) 1657

Predigt zu Lk 17,5-6 von Pfarrer Markus Heßler, Korbach

Für diesen Sonntag ist als Predigttext ein kurzer Wortwechsel zwischen den Jüngern und Jesus vorgeschlagen, in dem es um den Glauben geht (Lk 17,5-6):

5 Und die Apostel sprachen zu dem Herrn: Stärke uns den Glauben!

6 Der Herr aber sprach: Wenn ihr Glauben hättet so groß wie ein Senfkorn, dann könntet ihr zu diesem Maulbeerbaum sagen: Reiß dich aus und versetze dich ins Meer!, und er würde euch gehorchen.

Eine kurze, scheinbar ganz einfache Bitte haben die Jünger an Jesus: „Stärke uns den Glauben!“

Wenn man in der Bibel den Zusammenhang liest, kann man diese Bitte gut nachvollziehen. Dort wird erzählt, wie sich Gottes Liebe in unserem Leben zeigen soll. Es geht um Themen wie Ehrlichkeit und Treue und das Miteinander: Dass einer doch auf den anderen achten möge. Vom Geld spricht Jesus. Er erzählt Geschichten davon, wie Menschen am Geld scheitern. Achtet darauf, wie ihr euch entscheidet, fordert Jesus. Und die Jünger hören ihm zu.

Beim Zuhören wird es ihnen wahrscheinlich nicht viel anders ergangen sein als uns heute: Es ist einleuchtend, dass es gut wäre, ganz im Sinn Gottes zu leben.

Wenn wir wirklich ehrlich miteinander umgehen, das wäre gut. Man müsste nicht mehr darüber nachdenken, was der andere meint und ob er auch wirklich die ganze Wahrheit sagt oder nur einen ausgewählten Teil der Wahrheit, der ihn in einem guten Licht dastehen lässt. Kein Misstrauen mehr und keine Missverständnisse: Wir gehen ehrlich miteinander um.

Es wäre hervorragend, wenn wir so in Wahrheit miteinander reden könnten, dass einer den anderen korrigiert und ihm weiterhilft. Es gäbe dann kein Geschwätz mehr über die Fehler der anderen und keine Gerüchte mehr, die nur verletzen. Das wäre ein Leben in gegenseitiger Achtung und Hilfe.

Das wäre ein Traum, wenn keiner mehr Angst haben würde um sein Geld. Wir wären alle großzügig, und jeder bekäme, was er braucht. Weltweit betrachtet hieße es: Wir teilen auf, was wir haben, und es reicht für alle.

Es wäre schön, wenn wir in der Kirche so gemeinsam auf dem Weg wären. Keiner richtet über den Glauben des anderen, keiner tut sich hervor, und jeder tut, was er kann. Und im Gottesdienst stimmen wir dann alle gemeinsam das Lob unseres Gottes an. Das wäre sehr gut, aber...

Aber dazu ist ein großer Glaube nötig, um sich vorzustellen, dass es einmal wirklich so sein wird.

So haben damals wohl auch die Jünger gedacht, als sie Jesus zuhörten. Sie werden überlegt haben, was sie schon alles erlebt hatten. Besonders ihre Enttäuschungen werden ihnen durch den Kopf gegangen sein.

Da strengt man sich an und macht sich fröhlich auf den Weg mit seinem Glauben –, aber sehr schnell gerät man ins Stolpern. Man hat die besten Vorsätze -, aber gute Vorsätze allein reichen eben noch nicht.

Die Jünger haben nicht nur die großartigen Wunder Jesu erlebt, sondern auch, dass es Widerstand gab. Da waren zum Beispiel die Pharisäer und Schriftgelehrten – also Menschen, die sich sehr ernsthaft mit Gott und dem Glauben auseinandergesetzt haben. Und ausgerechnet die ärgerten sich über Jesus. Da gab es heftigen Streit um den richtigen Weg.

Die Jünger haben ihre eigenen Grenzen erlebt: Nicht immer verstanden sie Jesus. Und auch untereinander kam es schon

mal zu Reibereien. Die Jünger stellten eben fest, wie weit das Reich Gottes noch weg ist.

Aufgeben wollten sie deshalb nicht. Aber sie hatten ihre Zweifel, ob denn die Kraft reiche. Wenn man innerlich etwas mehr Kraft, etwas mehr Glauben hätte, das wäre doch gut.

Deswegen bitten sie: „Stärke uns den Glauben!“

Die Antwort Jesu hat ihnen vermutlich nicht gleich weitergeholfen. Er bietet ihnen kein Rezept für einen stärkeren Glauben an, keinen Hinweis auf ein Übungsprogramm oder auf Hilfen durch andere oder durch Schriften, kein Fasten, keine Einkehrtage, kein intensives Bibelstudium und auch nicht den Hinweis, dass das alles eben seine Zeit brauche und man abwarten müsse. Stattdessen weist sie Jesus nur auf ein winzig kleines Samenkorn hin, das unglaubliche Kraft in sich tragen soll. Schon der Glaube, der nur so groß ist wie ein Senfkorn, reicht, um einen tief verwurzelten Baum auszureißen und ins Meer zu werfen.

Jeder, der schon einmal die Wurzeln eines alten Baumes ausgraben musste, weiß, wie viel Mühe das mit sich bringt. Je verzweigter die Wurzeln im Erdreich sind, um so mühsamer ist das. Jesus beschreibt also das schier Unmögliche: Schon winziger Glaube kann Gewaltiges bewirken. Man kann dieses Bild für den Glauben auf zwei Arten verstehen.

Die eine Art ist enttäuschend:

Wenn schon so ein kleiner Glaube Großes bewirkt, dann habe ich offenbar gar keinen Glauben. Denn trotz aller Anstrengung scheitere ich immer wieder.

Wenn Jesus das so gemeint hätte, hieße das wohl für viele: Ihr Glaube ist noch nicht einmal so groß wie ein Senfkorn. Das Urteil Jesu hieße dann: Du bringst zu wenig ein.

Das wäre die eine Art, dieses Bild zu deuten.

Die andere Art ist eine sehr viel tröstlichere:

Danach hätte Jesus gemeint: Ihr müsst gar nicht wachsen im Glauben. Schon der Glaube, der so winzig ist wie ein Senfkorn, reicht aus und wird etwas bewegen.

Es geht also beim Glauben überhaupt nicht um eine innere Anstrengung, die möglichst groß sein muss. Es geht nicht darum, dass wir weniger schlafen oder mehr üben oder mehr von unseren Freiheiten aufgeben, damit Gott etwas durch uns bewirkt. Es geht immer wieder um die einfache Frage: Vertraue ich auf Gott – oder nicht?

So hat Jesus das Bild vom Senfkorn und dem Maulbeerbaum gemeint.

Und wenn wir es so verstehen, bringt das eine große Freiheit. Die Freiheit von dem Zwang, sich dauernd beweisen zu müssen. Wir müssen nicht immer besser werden und immer intensiver glauben, damit Gott in diese Welt kommt. Wir können mit großer Gelassenheit auf ihn sehen und zu ihm beten: Er setzt uns nicht unter Leistungsdruck. Kein Leistungsdruck, sondern eine einfache Frage: Können wir Gott vertrauen?

Es ist eine einfache Frage, was aber nicht heißt, dass sie leicht zu beantworten ist. Sie stellt sich jeden Tag neu.

Zum Beispiel im Gespräch mit anderen Menschen, muss ich immer wieder entscheiden: Sage ich jetzt die Wahrheit, oder rede ich mich heraus? Vertraue ich darauf, dass Gott mir beisteht, wenn ich bei der Wahrheit bleibe?

Das Wissen, dass Gott mich begleitet, macht mir Mut, ehrlich zu sein. Auch wenn es vielleicht etwas kostet – zum Beispiel ein Stück Ansehen. Gott kann uns ermutigen, schwierige Dinge anzusprechen, Streit zu beenden. Wo das geschieht, werden wir erleben, dass das Vertrauen sich gelohnt hat.

Es wird freilich nicht immer gelingen, ehrlich zu sein. Es wird geschehen, dass man aus Angst die falschen Worte sagt. Immer wieder geschieht es und wird es geschehen.

Dann ist es gut zu wissen, dass der Glaube sich nicht an der Größe meiner Kraft entscheidet. Und gerade dann stellt sich die Frage, ob wir vertrauen möchten – oder nicht, ob wir darauf vertrauen möchten, dass Gott uns unsere Angst und unseren Kleinglauben vergibt.

Wo wir dies Vertrauen wagen, werden wir erleben, dass es uns befreit. Es macht uns frei, beim nächsten Gespräch nicht gleich aufzugeben und die Wahrheit beiseite zu schieben, sondern wieder neu zu fragen: Traue ich Gott jetzt zu, dass er mich begleitet, wenn ich die Wahrheit wage?

Gott gebe uns den Mut zu glauben.

Er befreie uns von allem Leistungsdruck und aller Angst zu versagen. Und er helfe uns auf, wo wir versagen und scheitern.

Er gebe uns die gute Erfahrung, dass unser Glaube etwas bewirkt:

Dass die Wahrheit uns nicht trennt, sondern uns zueinander führt,

dass die Schwierigkeiten uns nicht erdrücken, sondern zu einem neuen Anfang führen, so dass wir miteinander in dieser Kirche sein Lob anstimmen können. Amen.

EG 432,1-3 Gott gab uns Atem, damit wir leben

1. Gott gab uns Atem, damit wir leben.

Er gab uns Augen, dass wir uns sehn.

|: Gott hat uns diese Erde gegeben,
dass wir auf ihr die Zeit bestehn.:|

2. Gott gab uns Ohren, damit wir hören.

Er gab uns Worte, dass wir verstehn.

|: Gott will nicht diese Erde zerstören.

Er schuf sie gut, er schuf sie schön.:|

3. Gott gab uns Hände, damit wir handeln.

Er gab uns Füße, dass wir fest stehn.

|: Gott will mit uns die Erde verwandeln.

Wir können neu ins Leben gehn. :|

Text: Eckart Bücken 1982 Melodie: Fritz Baltruweit 1982

Fürbittengebet:

Barmherziger Gott, du sorgst für uns im Leben,
du befreist uns von der Last der Sorge,
du beauftragst uns zur Liebe,
du hilfst uns, den Früchten deines Geistes
in unserem Leben Raum zu geben.
Dafür danken wir dir.

Im Vertrauen auf deine Fürsorge kommen wir zu dir
und breiten vor dir unsere Angst und unsere Sorge aus:
um uns selbst, um die Welt und ihre Zukunft;
unsere Sorge um die, die uns nahestehen,
und um die, die wir nicht erreichen.

So bitten wir dich für alle,
die sich sorgen um Menschen in der Welt,
in unserem Land, in unserer Stadt/unserem Dorf.

Schenke denen, die Verantwortung tragen in Politik und Wirtschaft, Kirche und Diakonie, den Blick für andere.
Schenke ihnen Vernunft und Einsicht, Durchblick und Klugheit,
damit sie dabei helfen,
dass aus Sorgen Hoffnung, aus Angst Vertrauen wird.

Wir bitten dich für alle,
denen Sorgen und Ängste zu einem ständigen Begleiter geworden sind. Sprich sie an mit deinem tröstenden Wort.
Schenke ihnen Zuversicht und Hoffnung.

Gib ihnen Menschen an die Seite,
die sie in schweren Stunden begleiten und tragen.

Wir bitten dich für die Menschen aus unserer Gemeinde.

Wir denken besonders an die,
die in dieser Stunde mit uns verbunden sind,
aber nicht hier sein können.

An die, die krank geworden sind.

An die, die im Sterben liegen.

So befehlen wir uns und alle Menschen deiner Sorge und
Treue an.

Vor dich bringen wir, was uns bewegt und belastet, was uns
Sorgen macht und wo wir uns nach einem Zuspruch sehnen.
Barmherziger Gott, in deinem Geist kann unser Leben gelin-
gen, kann dein Reich unter uns wachsen,
das Reich des Friedens und der Gerechtigkeit.

Und gemeinsam beten wir, wie Christus uns zu beten gelehrt
hat: **Vater unser im Himmel...**

EG 171,1-4 Bewahre uns, Gott

1. Bewahre uns, Gott, behüte uns, Gott,
sei mit uns auf unsern Wegen.

Sei Quelle und Brot in Wüstennot,
sei um uns mit deinem Segen,
sei Quelle und Brot in Wüstennot,
sei um uns mit deinem Segen.

2. Bewahre uns, Gott, behüte uns, Gott,
sei mit uns in allem Leiden.

Voll Wärme und Licht im Angesicht,
sei nahe in schweren Zeiten,

voll Wärme und Licht im Angesicht,
sei nahe in schweren Zeiten.

3. Bewahre uns, Gott, behüte uns, Gott,
sei mit uns vor allem Bösen.

Sei Hilfe, sei Kraft, die Frieden schafft,
sei in uns, uns zu erlösen,
sei Hilfe, sei Kraft, die Frieden schafft,
sei in uns, uns zu erlösen.

4. Bewahre uns, Gott, behüte uns, Gott,
sei mit uns durch deinen Segen.

Dein Heiliger Geist, der Leben verheißt,
sei um uns auf unsern Wegen,
dein Heiliger Geist, der Leben verheißt,
sei um uns auf unsern Wegen.

Text: Eugen Eckert (1985) 1987

Melodie: Anders Ruuth (um 1968) 1984 »La paz del señor«

SEGEN

Es segne und behüte uns Gott der Allmächtige und Barmher-
zige, Vater, Sohn und Heiliger Geist. Amen.

**Eine gesegnete Woche wünscht Ihnen
Ihre Pfarrerin Andrea Brede-Obrock**